

Kokolores und Knete

Gedanken zum Kunstbetrieb

Wissen Sie, warum ich niemals eine Galerie eröffnen würde? Weil ich ständig Künstler ablehnen müßte. Ich könnte es nicht übers Herz bringen, so ein armes Schwein, das mit seiner Mappe vorbeikommt, die von Herzblut nur so trieft, abzulehnen. Übrigens, kennen Sie die häufigste Form der Ablehnung? Der Galerist setzt sein 'Alles schon mal dagewesen' - Gesicht auf und sagt: „Gefallen mir sehr gut, Ihre Arbeiten“. Aber das nur nebenbei. Ich wüßte auch sonst keinen vernünftigen Grund, Galerist zu werden. Wissen Sie einen? Wäre es nicht besser, Brötchen, Fernseher, Käse, Zahnersatz oder sonst irgendwas zu verkaufen, was Menschen wirklich brauchen? Warum ausgerechnet Kunst, Fragezeichen? Ich nenne Ihnen mal die vier häufigsten Gründe:

1. Die Gattin eines Arztes eröffnet eine Galerie, um durch die laufenden Unkosten die Steuerlast des gut verdienenden Ehemannes zu senken. Die größte Galeriedichte in Deutschland, bezogen auf die Einwohnerzahl, finden wir auf Sylt
2. Ein Künstler, der es nicht geschafft hat, der ständig in Galerien abgewiesen wurde, eröffnet selber eine Galerie, um endlich auf der anderen Seite zu stehen.
3. Es gibt Menschen, die sind besessen davon, Bilder einzurahmen, und eine Galerie bietet eine tolle Gelegenheit, diese Neurose auszuleben.
4. Eine Galerie kann auch ein Ort sein, gewisse kriminelle Energien auszuleben. Das laß ich jetzt mal so stehen. Dazu später mehr. Oder doch, ein ganz kleines Beispiel: Ein Galerist lernt im Urlaub einen italienischen Künstler kennen. Er macht ihm folgenden Vorschlag: Du gibst mir 30 Bilder in Kommission und ich organisiere in Deutschland Ausstellungen für dich. Für jede Ausstellung bekomme ich eins deiner Bilder als Aufwandsentschädigung. Si, va bene, sagt der Künstler, der jetzt international ins Geschäft kommt. Anschließend organisiert der Galerist also Ausstellungen: Stadtbücherei Kamen, Kolpinghaus Meschede, Stadtparkasse Lünen, Pizzeria Napoli in Ottmarsbocholt usw. Im Nu sind 30 Ausstellungen gelaufen und alle Bilder gehören dem Galeristen. Und die, die er vielleicht verkauft hat, waren solche, die er als Aufwandsentschädigung schon eingesackt hatte. Der Künstler sieht keinen Pfennig Geld und keins seiner Bilder wieder. Das ist nur einer von vielen, vielen legalen Tricks.

. Alle Privatgaleristen sind entweder Gangster oder nach zwei Jahren pleite. Aber wenn eine Galerie schließt, melden sich plötzlich die Käufer:“ Hören 'se mal, Sie haben da doch so einen schönen Grafikschränk? Was woll'n se dafür haben?“

Galerien sind eintrittsfreie Museen samt Kantine, Gesprächstherapie und Partyservice, deren ruhige Atmosphäre durch Kunst nur leicht gestört wird. Galerien sind Orte, durch die hektoliterweise Sekt und Orangensaft, tonnenweise Knabbergebäck und unendliche Wolken geistreichen Geschwafels gepumt werden.

Das Wort 'Galerie' kommt übrigens nicht von Galle, auch nicht von Galeere, Galerien hießen im 10.ten Jahrhundert die Vorhallen der Kirchen, in denen die Heiden, Obdachlosen und Zocker rumlungerten und ihre Geschäfte machten.

Heute werden allerdings nicht die Galeristen dafür kritisiert, daß sie mit Kunst handeln, sondern den Künstlern wird vorgeworfen, daß sie mit ihrer Kunst Geschäfte machen wollen, daß sie ihre Bilder **verkaufen** wollen.

„Das Ziel des Künstlers wie das von jedermann in diesen Zeiten ist das Geldverdienen, nicht etwa das Streben nach Ruhm wie in früheren Zeiten.“

Das sagte Plinius, der Ältere, ein Zeitgenosse Neros. Nero, der sich selbst für den größten Künstler aller Zeiten hielt, kann er damit aber nicht gemeint haben. Nero, dessen Spezialität schon damals die Performance war, posierte vor dem brennenden Rom, klimperte auf seiner Lyra und sang dazu: „Unum Navigium adveniat.“, zu deutsch: Ein Schiff wird kommen. Keiner verstand ihn und Geld hat er dafür auch nicht gekriegt. Aber wer im Nebenjob Kaiser von Rom ist, muß auch nicht mit der Mappe unter dem Arm durch die Galerien tingeln, in der Hoffnung, irgendwann im Leben einmal auf das Durchschnittsgehalt eines Edekaverkäufers zu kommen.

Aber fangen wir doch mal ganz von vorne an. Wann ist ein Bild Kunst? Man sollte doch meinen, wenn ein Künstler im Atelier ein Werk fertig hat. Falsch!

Erst, wenn dieses Werk durch Galerie, Kunstverein, Museum oder Privatsammlung adoptiert wird, wenn es durch die Mangel des Soziologen- und Feuilletonistengeschwafels der Kunst- und Kulturkritiker gedreht wird, dann ist es Kunst. Und sieht am Ende immer noch so aus wie im Atelier.

Aber, **was** das für ein Werk ist, das ist ziemlich egal. Der Kunstbegriff ist soweit erweitert, daß er sich in den Tiefen des Nichts, nein, noch genauer, in den unendlichen Weiten der Nichtigkeit verloren hat. Wabernder Kunstdunst quillt trübe durch die Museen und Fachzeitschriften und suggeriert in jedem Haufen Irgendwas die Chiffre des Höchsten. Beuys heiliges Leben und Labern. Aus jedem Bohrloch, aus jeder Altkleidersammlung, Tomatendose, Käserinde oder Schweinestall wird die Erleuchtung des wahren Gottes gequetscht, auf daß der Kunstbetrieb den ganzen Krempel übernehme. Man kauft nicht Kunst, man kauft den Kommentar.

Und die Künstler? Ein Künstler tut nie das, was verlangt wird. Auch falsch!. Die Welt wäre ja voll von Kunstwerken, die kein Mensch verlangt hat. Es gibt jede Menge Künstler, die dieses Spiel mitmachen. Man braucht sich nur an ein paar einfache Regeln zu halten:

Kunst ist auf jeden Fall schon mal das, was von den Nazis verboten würde. Da liegst du immer richtig. Male eine simple Stadtlandschaft und nenne sie „Straße der Gestapo“, hau ein paar wirre Linien auf die Leinwand und nenne es „Gaskammerblues“, vergiß nicht, durch schrundig aufgespachtelte Oberflächen deine innere Aufgewühltheit zu demonstrieren, das kommt immer gut, ein kindlicher Strich wird seit Picasso auch immer gerne genommen und seit Anfang der 80er (Stichwort Neue Wilde) gehören alle Arten von Körperausscheidungen ebenfalls zum Repertoire. Und, wenn du es dann noch schaffst, dich einigermaßen gut selbst mit zu verkaufen, eine gestrickte Kappe auf dem Kopf, eine speckige Lederjacke, Ränder unter den Augen und eine Feder im Arsch, dann bist du im Geschäft. Zumindest als männlicher Künstler, als Künstlerin noch lange nicht. Frauen sind unerwünscht.

Dafür werden aber die meisten Galerien von Frauen geführt. Eine beliebte Kombination ist: Galeristin, die von ihrem Mann lebt, stellt Künstler aus, der von seiner Frau lebt.

Aber das ist eine andere Geschichte.

Zurück zur Hauptsache: Zum Geld.

Will ich Geschäfte machen, brauche ich eine klar definierte Ware, wie z.B. Autos, Kartoffeln oder Heroin. In der Kunst erleben wir das Wunder, wie aus einer undefinierbaren Ware bei einem Minimum an Material (Materialwert eines van Goghs liegt etwa bei 30,- Euro) ein Maximum an Gewinn gemacht wird. Wie geht das? Hier kommen die Kritiker ins Spiel. Nehmen wir mal ein wahllos herausgegriffenes Zitat:

„ In den Meditationsobjekten kehrt die vormoderne Epiphanie zurück, das Aufscheinen der transzendenten Wahrheit, die jeden individuellen Ausdruckswillen übersteigt. Er bringt in glücklicher Reinkarnation Leib und Ätherleib zur immateriellen Deckung, um als Anthropos zum Sender geistigen Willens zu werden.“

Das sind Sätze! Da wissen wir noch nicht einmal, ob Ölbilder, Computergrafiken oder Ofenrohre verscheuert werden.

„Psychisch biogenetische Kristallisation von Denkbildern, immanente Platten, die den Menschen von seinem aufrechten Gang befreien.“

Von seinem aufrechten Gang befreien! Das müssen signierte Würmer gewesen sein, die man sich nur kriechend begucken konnte.

Oder über Mondrians Quadrate. Die kennen sie sicher alle, gibt's bei Ikea als Tischdecke:

„Sie sind Ergebnisse der Kontemplation eines der Harmonie des Weltganzen nachsinnenden Geistes, Gegenstände der Meditation, durch die die Ahnung einer universellen Harmonie im Menschen aufklingt.“

Aufklingt! Da ist also dem Schreiber eine Ahnung aufgeklungen. Warum passiert mit sowas nicht?

Ich habe immer gedacht, Mondrian hatte einfach nur Spaß, Quadrate, Quadrate, Quadrate zu malen. Mein Freund Werner, der Psychologe, meinte, es handle sich um einen zwanghaften Charakter, der als Säugling Probleme mit dem Stuhlgang hatte. Die hat der Schreiber jedenfalls nicht:

„Öffne dich dem Gegenüber, mache die Strukturen des eigenen Ich's durchlässig für dessen Eigentümlichkeit.“

Das Ich durchlässig machen! Das hätte Mondrian als Säugling mal beherzigen müssen, dann hätte er nicht sein Leben lang so viele Vierecke malen müssen.

Dieser ganze semantische Quark wird nur aus einem einzigen Grund produziert: Der potentielle Kunde soll das Gefühl haben, Geld für einen Platz im Himmel zu überweisen.

BLUB SUDEL PILLEPUP

WIZM HAZM SAPMHAM

Kunst ist ein Kräutlein

Nicht für alle Leutlein.

MALLE BALLE RAPPELKISTE

SUPPENNUDEL WEIHNACHTSBAUM

Der ganze Kunstmarkt sollte mal gründlich untersucht werden, und zwar von Leuten, die sich sonst hauptberuflich mit Problemen der organisierten Kriminalität beschäftigen.

Kennen Sie die heiligen 3 M's der Kunst?

M wie

Mythos

Kokolores und Knete - Günter Rückert

Mystik

Meditation

Dem fügen wir als viertes hinzu : M wie

Marketing

Oder mit K, dann wird das Ganze viel einfacher:

Kokolores und

Knete.